

Zeitschrift: Schweizer Schule
Band: 13 (1927)
Heft: 28

Artikel: Ueber das Mädchenturnen : (Schluss)
Autor: Stalder, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gung der katholischen Glaubens- und Sittenlehre in Frage stellen, um neue Versuche zur Rehabilitation der Glaubens- und Gewissensfreiheit. Räumen wir den Feinden der katholischen Kirche in Schule und Unterricht das Feld, dann erfüllen wir unsere Pflicht als Katholiken nicht, dann sind wir Feiglinge, die fliehen, wenn der Wolf kommt. Die Zukunft der Jugend ist uns zu heilig, als daß wir in den wichtigsten Erziehungsfragen vor dem Gegner kapitulieren dürften. — Der Kampf in Luzern ist symptoma-

tisch, er wird sich anderwärts in anderer Form wiederholen. Aber er ist ein Glied in der großen Kette des Kulturkampfes, der gegenwärtig auf den Befehl der Loge überall wieder aufflammt.

Die Leser der „Schweizer-Schule“ danken dem unerschrockenen Vorkämpfer am Lehrerseminar in Hitzkirch für seine hervorragende Pionierarbeit im Dienste der katholischen Erziehung und werden wie bisher treu und unentwegt zu ihm stehen.

J. T.

Ueber das Mädcheturnen

Von Alfred Stalder (Schluß)

„Worte belehren, Beispiele reißen hin“. Betrachten wir deshalb noch einige Beispiele Großer, und weil aus unsern und andern Kreisen immer wieder die irrierte Ansicht austaucht und geäußert wird, die katholische Kirche wäre gegen die Körperpflege, nehmen wir gerade Beispiele Großer aus der katholischen Kirche.

Ein Lebensbeschreiber sagt vom hl. Ignatius: „Vielleicht war nie ein Ritter so abgehärtet wie er.“ Wäre das gewaltige Lebenswerk dieses unvergleichlichen Streiters Christi denkbar, wenn nicht ein starker und geübter Körper die Feuerseele instand gesetzt hätte, das Riesenwerk zu vollbringen? Er selbst wußte es! Sind wir doch in den Bestimmungen für die Leitung der Gesellschaft die Weisung: „Alle Scholastiker, soweit sie nicht nach dem Urteil des Rektors einer Ausnahme bedürfen, müssen vor dem Mittag- oder Abendessen eine Viertelstunde auf Körperübung verwenden.“ 1536 schreibt er: „Mit einem gesunden Körper können Sie wirklich viel tun. Aber mit einem franken? Ein kräftiger Körper ist eine mächtige Hilfe zur Verrichtung großer Taten — — —“ (Epist. Ign.) Die hl. Theresia stellt die Frage: „Wenn die Gesundheit zugrunde gerichtet ist, wie soll dann die Regel noch beobachtet werden?“ Und aus dieser Erkenntnis heraus mahnt sie ihre Ordensschwestern: „So achtet denn auf euren Leib, um der Liebe Gottes willen, da er gar vielfach der Seele dienen muß — — —“

Papst Pius X., der Erneuerer in Christo, schrieb als Kardinal und Patriarch von Venedig an seine Seminaristen: „Ich wünsche meine jungen Leute in der Frömmigkeit und in der Wissenschaft fortschreiten zu sehen; aber ich lege nicht weniger Wert auf ihre Gesundheit, von der später die Ausübung ihres Dienstes in hohem Maße abhängt. F. A. Fortes schreibt von ihm: „Er, der in jungen Jahren an den Sportübungen und Spielen des Seminarlebens sich rege beteiligte, legte großes Gewicht auf alle Ein-

richtungen zur körperlichen Eräftigung der Jugend.“ Anlässlich seines päpstlichen goldenen Priesterjubiläums fand am 23. Sept. 1908 im Belvederehof des Vatikans vor seinen Augen ein großes Wettturnen des internationalen Sportkongresses statt. Bei den Vorführungen eines italienischen katholischen Turnvereins begrüßte der hl. Vater die Turner mit den Worten: „Ich billige eure Turnübungen, Radfahrten, eure Boot- und Fußrennen, eure Bergtouren und alles weitere, weil dieser Zeitvertreib auch vor der Trägheit bewahrt, die aller Laster Anfang ist, und solch ein freundschaftlicher Wettbewerb auch Sinnbild für den Wettstreit im Tugendstreben sein soll.“ „Seid stark, euch zum Verdienst und zum Wohle eurer Brüder.“ So der heiligmäßige Pius X. Daß Pius XI. ein großer Freund unserer Schweizerberge ist und zur Stärkung seiner Gesundheit das Bergsteigen übte, ist uns bekannt.

Lassen wir es bei diesen wenigen Beispielen bewenden. Sie ließen sich aus dem Leben von Ordensmännern und Ordensfrauen ins Angezählte vermehren. Wenn dennoch die irrierte Auffassung von der Stellung der Kirche gegen den Körper aufkommen konnte, so ist zum Teil die Geschichtsschreibung daran schuld, die uns nur zu oft die großen Taten im Heiligenleben allein schildert und uns nicht die Mittel nennt, die zu ihrer Erreichung notwendig waren, und das ist in erster Linie ein gesunder, gekräftigter Körper. Und zum andern Teil ist es der Umstand, daß die Kirche durch ihre Organe immer wieder ankämpft, mit Recht ankämpft gegen eine Ueberschätzung des Körpers, gegen eine Körperkultur, die die Herrschaft des Geistes vergißt, selbstischen Zwecken dient. — Ja, wir wollen die grundsätzliche Seite voranstellen, und wir dürfen sie ruhig voranstellen. Sie gibt unsern Bestrebungen recht; denn lange bevor die Aerzte des 20. Jahrhunderts Freiluftkuren und Körperübungen verordneten, finden wir ausgezeich-

nete Vorschriften für die Gesunderhaltung des Körpers in den Regeln unserer katholischen Orden und in den Beispielen ihrer Stifter und Mitglieder. Zu Unrecht sind wir einseitig geworden. Lassen wir auch hierin die Geschichte Lehrmeisterin sein. Einen Irrtum müssen wir bekämpfen, der viele von uns beherrscht und sie zu Feinden des Turnens, besonders des Mädchenturnens macht: sie verwechseln Turnen mit Akrobatik, Turnen mit Refordsucht, Körperpflege mit Sinnlichkeit. Das ist ein verhängnisvoller Irrtum, ist mehr: ist Unkenntnis, ist Mißtrauen. Wohl gibt es Erscheinungen, Bestrebungen, die zu solcher Auffassung führen können. Aber diese Bestrebungen sind nicht unsere Bestrebungen. Wir bekämpfen sie. Und noch einmal: Nicht die Passivität, nicht das Totschweigen ist der beste Kampf; wir wollen unserer Jugend Besseres geben.

Geben wir nun in aller Kürze dem Arzte und dem Physiologen das Wort. Es scheint mir das nicht unnütz, hört man doch immer und immer wieder Einwände, die noch starke Zweifel enthalten an der gesundheitsfördernden Kraft des Turnens und an der Notwendigkeit desselben, besonders für die weibliche Jugend.

Herr Prof. Dr. Matthias hat in seinem für die Landesausstellung 1914 in Bern bearbeiteten Werke: „Einfluß der Leibesübungen auf das Körperwachstum“ einwandfrei eine sehr stark fördernde Wirkung der Leibesübungen auf das Längen- und Breitenwachstum bewiesen. Ähnliche Beweise führten Godin u. a. durch mit einer großen Menge von Messungen an turnenden und nicht turnenden Knaben und Erwachsenen. Ein gesetzmäßiger Zusammenhang zwischen Brustforbausbildung, Atemweite und Lungentuberkulose ist einwandfrei erwiesen, d. h. der Mensch mit gut entwickeltem Brustforbe und daher größerer Atemweite zeigt eine weit größere Widerstandskraft gegen die genannte Krankheit, als der minder entwickelte, schwachbrüstige Mensch mit engen Schultern und flachem Brustforbe. Das trifft bei den Mädchen, die einen verhältnismäßig kürzern Brustforb aufweisen als die Knaben, in vermehrtem Maße zu.

Die Tuberkulose, am allgemeinsten bekannt als Lungentuberkulose oder im Volksmund Schwindsucht, ist viel weiter verbreitet, als allgemein bekannt ist. Wir wissen wohl, daß viele junge Menschen im blühenden Alter von 18, 22, 25 Jahren wegsterben, Söhne, aber besonders Töchter, in einem Alter, da sie die Stütze und Hoffnung der Eltern sind und die Freude ihrer Umgebung. Aber, da wir in ländlichen Verhältnissen doch weniger durch solche Fälle erschreckt werden, geben wir uns

meistens keine Rechenschaft über die Häufigkeit im allgemeinen und noch weniger über die Ursachen. Diese Ursachen sind nicht etwa nur auf Vererbung zurückzuführen, sondern liegen meistens im Jugend- und ganz besonders im Schulalter und im nachschulpflichtigen Alter, in den Perioden des stärksten Wachstums und also auch des stärksten Kräfteverbrauches zum Aufbau des Körpers. Herr Dr. E. Bachmann, Zürich, der Präsident der Schweizerischen Vereinigung gegen die Tuberkulose, hat im Maiheft 1925 der „Pro Juventute“ interessante, aber auch erschreckende Eröffnungen gemacht, die ich hier nicht vorenthalten möchte, da sie geeignet sind, unser Verantwortungsgefühl für die Gesundheit des Kindes, und besonders des Schulkindes, zu heben und besonders auch hinweisen auf die Bedeutung und Notwendigkeit vermehrter physischer Erziehung, d. h. Unterstüzung des Körpers in seinem Abwehrkampfe gegen die Schädigungen, die ihn im Jugendalter doppelt bedrohen.

Die Zahl der an Tuberkulose in unserer gesunden Schweiz erkrankten Menschen wird auf 80,000 geschätzt. Bei jährlich 7800 Todesfällen ist als Ursache Tuberkulose konstatiert. Der durch die Tuberkulose jährlich verursachte wirtschaftliche Schaden wird mit 120—125 Millionen Franken angegeben. 36 Prozent aller im Zürcher Kinderspital untersuchten Kinder waren infiziert. Hauptkontingent der Angesteckten stellte das 14. Altersjahr, also bei den Knaben zu Beginn, bei den Mädchen während des großen Längenwachstums. Zu bemerken ist dabei besonders, daß die Mädchen die größere Zahl aufwiesen als die von Natur aus robusteren und widerstandsfähigern Knaben. Der Schluß für uns, d. h. die Bedeutung des Mädchenturnens, liegt auch hier nahe. Die größte Tuberkulosesterblichkeit weisen das 15.—19. Altersjahr auf, also in der Periode des Ausreifens, des größten letzten Breitenwachstums. Das wird uns verständlich, wenn wir bedenken, daß der Körper vom 14., beim Mädchen vom 11. Altersjahre an am intensivsten sich entwickelt, den größten Stoff- und Kräfteverbrauch aufweist und bei ungenügender Ernährung, Durchlüftung, Ausscheidung und Assimilation, bei ungenügender Unterstüzung durch das Kräftigungsmittel geeigneter Körperübungen in diesen Jahren in einen Erschöpfungszustand hineinkommen muß, in dem er dann nur allzuleicht dem Ansturm der Krankheit erliegt oder den lange geführten Kampf zufolge Erschöpfung erlöschen lassen muß.

Herr Dr. Bachmann stellt dann fest, daß die Erkrankungen Erwachsener größtenteils auf Infektion im Kindesalter zurückzuführen seien und hinwieder diese meistens durch Einatmung erfolge. Als Haupt-

mittel der Bekämpfung nennt er Vorbeugung, und, um diese wirkungsvoll zu gestalten, gute Wohnung, gute Ernährung und Aufenthalt in hygienischen Kammern und frischer Luft. Als ganz hervorragendes Mittel stellt er vernünftige Leibesübungen auf, die besonders zu einer vertieften Atmung anhalten, und erhebt dabei die Forderung, daß auch die Mädchen jeden Tag mindestens 20 Minuten turnen sollten.

Der selbe Autor schreibt im 4. Heft des Jahrganges 1926 der „Schweiz. Zeitschrift für Gesundheitspflege“:

„Daß die Belastung des Schulprogramms im ganzen zweckmäßig zu Gunsten der körperlichen Entwicklung reduziert wird, ist oben betont worden. Die körperliche Erziehung soll so ernst genommen werden, wie die geistige. Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei richtiger Einschätzung dieses Faktors bei vielen Schülern die bekantesten Erscheinungen von Reizbarkeit, gestörtem Schlaf, Appetitlosigkeit, Unlustgefühlen zurückgehen oder ganz verschwinden.“

Der selbe: „Vollständige Dispensationen vom Turnen sollten so wenig wie möglich erfolgen. Bedauerlich ist es auch, wenn Schüler, weil sie in ihren Leistungen zurückgekommen sind, zur Entlastung vom Turnen dispensiert werden — sodaß dann gar kein Ausgleich mehr da ist zur geistigen Inanspruchnahme. Irgend ein Fach kann unter Umständen viel später nachgeholt werden, die vernachlässigte körperliche Entwicklung aber ist häufig irreparabel.“

Und doch gibt es Lehrer, die nicht nur einzelne Schüler, sondern die ganze Schule vom Turnen dispensieren wegen andern Fächern. (Fehler im Prüfungssystem!)

Interessant sind in diesem Zusammenhange auch die Untersuchungen von Dr. Messerli, Schularzt der Stadt Lausanne. Messerli hat Untersuchungen angestellt an Knaben im Alter von 12 Jahren, und zwar an solchen, die jeden Nachmittag im Freien turnen, und solchen, die diesen Unterricht nicht hatten. Während die ersten noch 21,5 Prozent Infirmierte aufwiesen, betrug die Zahl bei den Nichtturnenden in sonst gleichen Verhältnissen 37 Prozent.

Nicht weniger vielsagend sind die Feststellungen, die Messerli in Bezug auf die Militärtauglichkeit der Turner und Nichtturner machte. Die Untersuchungen wurden durchgeführt an Studenten der Universität Lausanne. Die Tauglichkeit betrug 65,44 Prozent. Von den Tauglichen wurden unterschieden solche, die nur den Schulturnunterricht mitgemacht hatten; diese lieferten 75 Prozent Taugliche, indes die Studenten mit Sport- und Vorunterrichtsbildung, also mit vermehrtem Turnen 89 Pro-

zent Tauglichkeit ergaben. — Interessant ist für uns vielleicht auch, daß nicht die Landbevölkerung am meisten Militärtaugliche aufweist, sondern die Industrieorte, die meistens bessere Turnverhältnisse aufweisen. So stellte letztes Jahr im Kanton Luzern der Industrieort Kriens mit 73 Prozent weit aus am meisten Taugliche. — Das ist gleichzeitig auch eine deutliche Antwort auf den oft gehörten Einwand: „Landkinder können genug turnen“, der ja meistens nicht der Ueberzeugung, sondern ganz andern Motiven entspringt und noch vielfach zu widerlegen wäre. — Ich bin nun nicht etwa ein so räher Patriot, daß ich gleich auch die Mädchen uniformieren und einreihen möchte. Aber die Entwicklungsgesetze gelten wie für die Knaben auch für sie, und nichts berechtigt von diesem Standpunkte aus dazu, die Frau auf orientalische Manier einzufapseln und zurückzustellen.

Läßt uns noch kurz ein zweites Gebiet streifen, das sind die Haltungsfehler.

Dr. Deus, der Schularzt der Stadt St. Gallen, stellt in seiner Schrift „Der krumme Rücken unserer Kinder“ fest: wir finden unter den Kindern unserer Volksschulen 25—30 % leichtere und schwerere Rückgratsverkrümmungen, und diese Zahlen, die sich nur auf Kinder bis zum 12. Altersjahre erstrecken, sind im Laufe des Wachstums in stetem Ansteigen begriffen. Schon im Verlaufe der Schulzeit steigt die Zahl der runden Rücken von 2,7 % auf 9,5 %, die Zahl der noch verbleibenden seitlichen Verkrümmungen von 9,7 % auf 37,7 %! Die Augen auf, verehrte Kolleginnen und Kollegen, und wir finden diese oder ähnliche Verhältnisse auch in unsern Klassen. — Krug fand im 9. Altersjahre 11 % Stoßlosen bei den Schulumädchen, im 14.—16. Jahre 32,5 %; Combe fand bei den Mädchen im 13. Altersjahre 37,7 %.

Das stärkere Rumpflängenwachstum der Mädchen, die größeren Stelettfenster des weiblichen Rumpfes bringen für das Mädchen auch eine größere Gefahr durch eine stärkere Neigung zu geraden und seitlichen Verkrümmungen. Die geringe Widerstandskraft der ungeübten Rumpfmuskeln macht sich unheilvoll bemerkbar. Die schwach entwickelten Rückenmuskeln vermögen meist nicht, die Wirbelsäule in gerader, aufrechter Haltung zu tragen. Wer dächte da nicht an die schmalen, langaufgeschossenen und oft schlaffen jugendlichen Gestalten, die aller Ermahnung zum Trotz doch nicht aufrechter gehen, eben weil ihnen Kraft und Übung durch zweckmäßiges Training fehlt! Ein Fehler, der für die Mädchen als künftige Frauen und Mütter von weit größerer Bedeutung ist, ist die Senkung des Beckens, dem die schlaffe Bauchmuskulatur zu wenig Halt gibt. Hier liegt auch eine Ursache der vielen Verdauungsstörungen, die

ihrerseits wieder zu Schwindel, Anluft, Blutstauungen und all den Beschwerden führen, mit denen das Schulmädchen namentlich im Entwicklungsalter zu kämpfen hat und denen wir im Unterricht und bei Hausaufgaben viel zu wenig Rücksicht tragen. — Noch sei speziell beigefügt, daß die Verkrümmungen keineswegs allein als Schönheitsfehler zu werten sind, sondern daß sie die Ursache unausbleiblicher innerer Schädigungen abgeben.

Wir wollen durch zwei kurze Zitate noch eine dritte Seite andeuten, wo die Leibesübungen von größter Bedeutung sind und viel zu wenig als Heilmittel beachtet werden. Hochw. Herr Direktor Boesch, Leiter der luzernischen kantonalen Erziehungsanstalten für taubstumme und schwachbegabte Kinder, schreibt im Jahresberichte 1925/26:

„Leibesgymnastik, wobei der Geist den Leib übt, ist auch Geistesgymnastik; denn zwischen Leib und Seele besteht eine innige Wechselbeziehung. Bei taubstummen Kindern ist das Turnen schon deshalb ganz unerlässlich, weil es die durch den früheren Mangel der Sprache bedingte geringe Lungentätigkeit zur Gewinnung der Lautsprache fördern soll. Dann spielt es bei allen unsern Kindern auch als geistig-körperliches Heilmittel eine besonders wichtige Rolle. Wer den körperlich-motorischen Tiefstand so vieler unserer Kinder bei ihrem Eintritt in die Anstalt, ihre Unbeholfenheit und plumpe Schwerfälligkeit, ihre Ungeschicklichkeit und Unkoordiniertheit in den Bewegungen vergleicht mit dem Stand ihrer spätern körperlichen Tüchtigkeit, Kraft, Ausdauer und Gewandtheit beim Austritt aus der Anstalt, ist ganz überrascht von den außerordentlichen Fortschritten, die sie auch in ihrer körperlichen Ertüchtigung gemacht haben. Das Turnen hat aber auch erhöhte Bedeutung für die Charaktererziehung unserer Kinder und dient als vorzügliches Mittel zur Förderung ihrer Willenskraft und eines frisch-fröhlichen Gemütes.“

Hochw. Herr Seminardirektor Rogger in Hitzkirch schreibt in seiner vielbeachteten Broschüre „Bererbung und Erziehung“:

„Das ist die erste Frohbotschaft, die ich zu verkünden habe: Jede Anlage im Kinde ist entwicklungsfähig, kann also auch von dir gefördert werden. Und wäre ein Kind noch so schwach, wäre es körperlich oder intellektuell oder sittlich oder religiös noch so armselig

ausgestattet auf die Welt gekommen; auch diese Anlagen, so bescheiden sie sind, können entwickelt werden. Jede Anlage, sei sie körperlich oder intellektuell oder sittlich oder religiös, wird durch Übung vervollkommenet. Das ist ein psychologisches Grundgesetz. Man hat gerade in jüngster Zeit in Schwachsinnigenanstalten durch planmäßige Sinnesgymnastik überraschende neue Beweise für dieses Gesetz geliefert. Man hat dabei auch da noch Anlagen entdeckt und durch planmäßige Übung geweckt, wo eine frühere Psychologie vollständige Armut angenommen hatte. Und man hat auch da eine Besserung, eine Schärfung des Sinnes, des Ohres, des Tastsinnes, des Geschmacks, des Geruches zustande gebracht, wo ältere Psychologen zum voraus auf irgend einen erzieherischen Erfolg verzichtet hatten. Und was hat man doch diesen armen Geschöpfen selber und dann auch der menschlichen Gesellschaft für einen köstlichen Dienst erwiesen!“

Lassen wir es bei diesen wenigen Andeutungen bewenden. Sie sollen nur dazu dienen, in uns die Ueberzeugung zu stärken, daß den Mädchen Leibesübungen ebenso not tun, oder besser gesagt, eigentlich noch weit mehr als den Knaben, ist doch das Mädchen im allgemeinen weit mehr als der Knabe gehindert, den Forderungen seines Körpers Rechnung zu tragen, sich Reserve aufzuerlegen. Manche gesunde Arbeit, manche gesunde Bewegung bleibt ihm vorenthalten und die knechtische Mode trägt ebenfalls das ihrige bei, um es weiter zu schädigen. Man gestatte mir gleich die Frage: wäre es nicht möglich, dem Mädchen gerade durch vernünftige Leibesübungen mehr Selbstständigkeit, mehr vernünftige Anschauungen auch auf dem Gebiete der Bekleidung beizubringen? Mir scheint, daß eine vernünftige Körperpflege, wohlverstanden: nicht Körperpflege aus Mode, dazu geeignet wäre, auch einer vernünftigen und zweckmäßigen Bekleidung zum Durchbruch zu verhelfen, daß endlich die hochbeschuhten, bemalten, im Sommer im Pelz und im Winter im Flor erscheinenden Porzellanfiguren verschwinden? Mir scheint, daß vernünftige Leibesübungen auch hier zu vernünftigen Anschauungen führen könnten, ist doch der geübte Körper sicher der widerstandsfähigste und auch der anspruchsloseste Körper.

Schulnachrichten

Luzern. Hitzkirch. Die Sektion Hochdorf des katholischen Lehrervereins hielt am 6. Juli in Hitzkirch ihre, wie immer, sehr gut besuchte Jahresversammlung ab. Wir kamen zusammen, um einige geschäftliche Traktanden zu erledigen und besonders,

um einen Vortrag von Dr. P. Anselm Fellmann, Professor in Baldegg, anzuhören über das Thema „Liturgie und Schule“. Wir alle müßten ja eigentlich schon wissen, was die hl. Messe ist und wie man ihr beiwohnen soll. Was uns aber